

nen, wie er sein Amt in Zukunft gerechter verwalten könne. Dann küßte der Kadi den Knaben und schickte ihn mit einem Beute: von hundert Goldstücken, die er ihm einhändigen ließ, zu seiner Mutter zurück.

Hasan, der Seiler.

In Bagdad, der großen Stadt, lebten einst zwei Männer, der eine hieß Sad, der andere Sadi. Beide waren reichlich mit Glücksgütern gesegnet und wußten nichts von Sorgen. Dabei stimmten sie in ihrer Gesinnung, in ihren Ansichten darart überein, daß sie sich ausgezeichnet vertrugen und fast niemals Streit miteinander hatten. Nur in einem Punkte waren sie verschiedener Meinung. Wenn sie sich nämlich, wie dies zuweilen geschah, über die ungleiche Verteilung der Güter auf dieser Erde unterhielten und über Armut und Reichtum und deren Ursachen und Wirkungen sprachen, dann behauptete Sadi: „Ich bin überzeugt, daß die Armen nur deswegen arm sind und arm bleiben, weil sie nie soviel Geld zusammenbringen, als zur Gründung eines Geschäftes oder zur Änderung ihres Erwerbes nötig wäre. Würde man sie in den Besitz einer entsprechend großen Summe setzen, ich glaube fest: die meisten würden dem Glend entrinnen und in kurzer Zeit reich werden.“

Sad war in diesem Punkte anderer Meinung. „Das Mittel, das du vorschlägst,“ sagte er, „die armen Leute reich zu machen, scheint mir durchaus nicht so zuverlässig, wie du glaubst. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß die we-